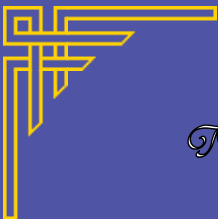


Leseprobe
aus dem urheberrechtlich
geschützten Werk von



Mario Mantese

*Lebenstiefen
Deiner Seele*

*Gewidmet allen
atmenden Lebewesen*



DREI EICHEN VERLAG

Dieses Büchlein erscheint in der Reihe
**»Geschenkbändchen –
Kleine Kostbarkeiten, die Freude bereiten«.**

ISBN 978-3-7699-0621-9

Verlagsnummer: 10621

© 2009 by Drei Eichen Verlag, D-97762 Hammelburg.

Alle Rechte vorbehalten! Der gesamte Inhalt ist
weltweit urheberrechtlich geschützt.

Nachdruck, auch auszugsweise, die fotomechanische Wiedergabe,
die Übertragung durch Rundfunk, die Übernahme auf Daten-
und Tonträger sowie Mikroverfilmung und die Erstellung
von Leseproben aus dieser und der nach ihr hergestellten
Fassungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des
Drei Eichen Verlages, D-97762 Hammelburg.

Es bleibt dem Verlag vorbehalten, das gesamte Werk – oder Teile
hiervon – als PDF-Datei, im HTML-Format, für jegliche Art von
E-Book und sonstigen elektronischen, Bild- und Internet-Formaten
zu verwerten, ebenso wie auszugsweise Leseproben. Jegliche
Verwertung ohne schriftliche Zustimmung des Verlages
verletzt das Urheberrecht, ist unzulässig und strafbar.

1. Auflage 2009 – 1.-8. Tsd.

Satz: Drei Eichen Verlag, D-97762 Hammelburg
Gesetzt aus der RotisSerif (10 Pt.)

Lektorat: Urte Knefeli-Zemp, Beatenberg
Umschlaggestaltung: Manuel-V. Kissener, Hammelburg

Weitere Informationen über den Verlag finden Sie unter

www.drei-eichen.de.

I.

Wenn Zeit in Zeitlosigkeit übergeht und sanfte Hände die Seele aus dem Raum der Sterblichkeit in die Ewigkeit erheben, dann ist die Seele zu Hause, in der Heimat des Friedens und der Stille angelangt.

Die Strahlkraft der *einen* göttlichen Wirklichkeit verwandelt das menschliche Herz und mit ihm die Welt ringsum. Wogen von Glückseligkeit fließen ununterbrochen aus einer herrlichen Quelle jenseits des Verstandes und offenbaren die zarte Lieblichkeit des Geistes. Die erwachende Seele wird von immenser Zartheit durchflutet und erkennt in dieser Sanftheit ihren Ursprung.

Wie feiner, bläulich schimmernder Schnee auf dünnem Eis zerschmelzen und zerbrechen kann, so fragil und zerbrechlich ist das menschliche Dasein.

So wie Eis und Wasser ein und dasselbe sind, so sind auch die Welt und der Mensch nicht verschieden. Bildvorstellungen spiegeln das Innen im Außen und machen Unsichtbares sichtbar. Der innere Mensch wird zur äußeren Gestalt.

Der Hauch des kalten Nordwinds zaubert, ohne sich dessen bewusst zu sein, eine dünne Eisschicht auf die Oberfläche des Wassers. Das Wasser hat sich dies weder gewünscht noch sich dagegen gewehrt, es ist einfach geschehen.

So ist es auch mit dem menschlichen Dasein. Leben und Sterben werden nicht gewünscht, sie geschehen einfach.

Gezeiten ändern sich und mit ihnen das Menschsein. Das Geheimnis der Gezeiten ist das Geheimnis des Menschseins, sie schlafen und wachen in derselben Urgewalt. Gezeiten sind sorglos, doch Menschsein nicht. Die Bürden des irdischen Daseins beugen die Körper, innere Last wird außen sichtbar. Das sich ständig verändernde Leben macht dem Menschen Mühe.

Hände falten sich still zum Gebet, lobend, preisend, hoffend, Hilfe suchend. Liebliche Süße des ewig Herrlichen soll Säure und Bitterkeit aus dem Herzen waschen und heiliges Erbarmen Erbarmungsloses tilgen.

Der Flügelschlag des Schmetterlings in der Stille verändert die Welt. Er durchbricht die Stille. Der Schmetterling ist sich des Durchbrechens der Stille nicht bewusst und kann die Auswirkung des Geschehens nicht ermessen. So ist es auch mit dem Menschen.

Er kann die Auswirkungen seiner Worte in der Stille auch nicht ermessen. Deshalb sollten Worte blütenhaft und zart sein, gleich den herrlichen Farben am Abendhimmel, nachdem die Sonne untergegangen ist.

Der Blütenzauber in der sanften Seelenlandschaft ist etwas Heiliges, Leuchtendes, Glanzvolles. Menschsein ist daraus erklärbar.

Welch großartige Möglichkeit in sterblichen Stunden schlummert, welch gnadenvolle Intensität zu heiliger Offenbarung drängt!

Ein Gesang aus unfassbarer Tiefe erklingt in der lauschenden Seele. Sie vernimmt ein Lied von ausgewogener, erhabener Schönheit – ein Lied, das heiliges Leben schenkt.

Weichheit in der Natur ist Kraft ohne Stärke. Alles strebt nach Ausgleich und mündet in Einheit. Zeitlosigkeit umarmt die Zeit. Das blütenhafte Herz schlägt im Ewigen und wird mit glückserfüllter Lieblichkeit durchflutet.

Darin, wie ein Mensch dem anderen begegnet, zeigt sich, wie er in seiner Seelenlandschaft geartet ist. Der andere ist immer der Nächste. Ist der Nächste sich dessen bewusst? Wie nah kann der Nächste sein?

Menschheit gibt es nur eine, und doch sind alle Menschen unterschiedlich. Es gibt nur einen kosmischen Herzschlag und nur einen kosmischen Atem in allen Lebewesen und nur eine Welt, in der alle Lebewesen gemeinsam leben. Trotzdem unterscheiden sich alle Lebewesen voneinander. Keines ist gleich, jedes Lebewesen ist ein Original.

Die Seelenlandschaft des Menschen bestimmt, wie er den Nächsten sieht und wahrnimmt. Beim Wahrneh-

men sollte sich der Mensch tief bewusst sein, dass der Nächste kein Objekt, kein Eigentum, kein Jemand ist und dass auch der Raum, in dem der Nächste wahrgenommen wird, in Wirklichkeit nicht existiert.

Der Nächste ist *nicht* das, was der Mensch als seinen Nächsten sieht und interpretiert, denn der Nächste ist er selbst, das Selbst. Also sollte der Mensch nicht alle Lebewesen lieben wie sich selbst, da ja nichts und niemand getrennt von ihm existiert?

Das All-Eine, das alles sehende universelle Auge, schaut durch Billiarden Augen, es sieht sich selbst!

Der Mensch sieht durch zwei Augenöffnungen in seinem Kopf und sieht außerhalb von ihm Hunderte Augen, die ihn anschauen. Diese vielen Augen außen werden im Inneren des Kopfes vom *einen* sehenden Auge gesehen und wahrgenommen. Doch das innere Auge denkt nicht über das Gesehene nach, denn Sehen an sich ist immer überpersönlich. Es ist der Verstand, der über das Gesehene nachdenkt.

Die Augen des Nächsten zeugen vom zarten Band des *einen* universellen Auges. Das liebevolle Wiedererkennen durch die sanfte Berührung des Blicks spiegelt diese heilige geistige Realität. Ein universelles Auge sieht alles, was ist, und alles, was ist, ist dieses *eine* lichtvolle, universelle Auge.

Getrübte Menschaugen suchen in finsterner Nacht nach lichtvollen Wegen. Sie suchen nach dem geheimnisvol-

len Tor des inneren Lebens. In der Dämmerung, dort wo sich das Licht mit der Dunkelheit vermischt, fragt sich der Mensch, ob es jetzt mehr Tag oder mehr Nacht ist und wo der Tag endet und wo die Nacht beginnt.

Das sich stets verändernde, ineinander- und auseinanderfließende Leben macht dem Menschen seine Schwächen und seine Zerbrechlichkeit bewusst. Das Unstabile macht ihm Sorgen, denn sein Innerstes möchte vor allem eines – Stabilität.

Die steinige Reise des Menschen durch die schier endlos scheinenden Windungen der Gedärme der Zeit, die vielen Leiden und Sorgen, die vielen unbeantworteten Fragen und starken Zweifel, die großen Ängste und Verunsicherungen ermüden des Wanderers Schritte.

Wo nur ist der schmale Durchgang aus der eingegrenzten Welt, wo der Weg aus dem Leiden?

Nur sanfte Augen vermögen den Durchgang zu erkennen, nur die geläuterte Seele vermag den inneren Grenzbereich, der voller Illusionen und Gefahren ist, zu überqueren und die Herrschaft der Zeit zu entmachen.

Im Wunderland der selbst erschaffenen Leidenschaften erlebt der Mensch das, was Leiden erschafft.

Im Austausch von Gedanken erlebt er das Alltägliche, doch darin findet die Seele keinen weiten Horizont und fragt sich immer wieder, ob sie sich dafür in Fleisch gekleidet hat?

Gegenstände und Formen sind für die Seele bedeutungslos. Sie lechzt nach ihrer wahren Heimat, dem warmen, lichten Heiligtum. Sie schaut durch Menschengenossen und ist erfüllt vom Glanz der göttlichen Schönheit und tief berührt und erstaunt von der blüthenhaften intimen Beziehung des Geistes mit dem Weltgeschehen.

Im Morgentau auf jungem Laub spiegelt sich Reinheit und Frische. Frischverliebte lieben sich innig und erleben Gefühle von Reinheit und Frische, von innerer Lebendigkeit.

Das Gefühl des Frischverliebtseins gleicht dem Erwachen der Natur im Frühling, wenn in der kargen Winterlandschaft plötzlich farbige Blumen aus der Erde sprießen und zarte Schönheit sichtbar machen.

So wie die wärmenden Strahlen der aufgehenden Sonne am Morgen den Tautropfen vom saftig grünen Blatt lecken, so löscht eine unbegreifbare Kraft nach einiger Zeit die Gefühle der Verliebtheit aus den Herzen der Menschen. Verliebtheit verblasst, wahre Liebe nie!

Verliebtheit ist wie eine sanfte, bunte, regenbogenfarbige Wolke *vor* der universellen Liebe, ein Phänomen der universellen Liebe, aber nicht die universelle Liebe selbst.

Verliebtheit ist eine unwiderstehliche Kraft, ein brennendes Drängen zu dem Menschen hin, der die Gefühle

und die Gedanken der Verliebtheit im eigenen Herzen ausgelöst hat.

Diese zusammenführende Kraft ist heilig und was zusammengefügt wird, vereinigt sich und wird eins. Alles strebt nach Eins-Sein, nach Ganzheit, eine unbekannte stille Macht bewirkt dies.

*

II.

In der großen Stille werden taube Herzen hörend. Sie lauschen süßen kosmischen Klängen, die aus unbekannten Tiefen der ursprünglichen Quelle emporsteigen.

Das Geheimnis, das die Seele bewacht, offenbart diese herrlichen Klänge, die in allen Reichen ertönen. Indes hat nie ein menschliches Ohr diese Klänge gehört.

Die lichte Berührung aus vergessenen Tiefen beschwingt die Seele. Sie lauscht den göttlichen Klängen und wird durch ihre wunderbare Botschaft entflammt. Das Entflammen bewirkt Heilung, Erlösung und Transformation. Solange der Geist jedoch an einem Traum klebt, kann die Seele die feinen Töne nicht hören.

Die geisterhafte Vergangenheit verbindet sich mit der Gegenwart des kampferprobten Menschen. Er glaubt an ein Zauberfeld von schicksalsbestimmenden Mächten und lässt sich unbewusst von diesen Kräften leiten. Die Seele dagegen möchte sich von diesen Mächten entkleiden, weiß aber nicht wie. Sie kennt die süßen Düfte lichtvoller Welten, hat jedoch zu viel der bitteren Wasser des sterblichen Stromes getrunken.

Das saubere Wasser des Bergbachs ist kristallklar und rein, doch unten im Tal wird es durch unbedachte Menschen verschmutzt.

Das verschmutzte Wasser im Tal kann den Bach nie wieder hochfließen, kann nie wieder zurück. Es fließt

weiter durchs Tal seinem Bestimmungsort zu. Deshalb bleibt die Quelle immer rein und unbeschmutzt. Sie weiß nichts vom verschmutzten Wasser im Tal.

Gleichsam weiß Geist nichts von der Welt, obwohl die Welt aus Geist ausfließt. Geist hat das Gefängnis der Materie nie betreten, obwohl Geist die alles ordnende Kraft in der Materie ist.

Die mondbeschienenen Bäume in der kühlen Nacht sind sich nicht bewusst, dass der Mond sein Licht von der Sonne borgt. Der Mensch ist sich nicht bewusst, dass die Grundlage seines Seins lichtvolle grenzenlose Essenz ist.

Die Seele drängt zurück zur Quelle ins sonnenhafte Sein. Sie ahnt, dass ihre Heimat der unergründliche geistige Ozean ist.

Der Denker hat im Laufe eines Lebens ein Riesenwerk vollbracht. Er hat alles Gedachte als Wissen verinnerlicht. Mit diesem Wissen, so hat sich der Mensch erhofft, auch Gott wissen zu können. Doch er musste erkennen, dass Gott keine Formel ist, sich allem Wissen entzieht und dass alle Schlussfolgerungen in dieser Hinsicht zum Scheitern verurteilt sind.

Das überwältigende Licht des Ewigen ist in den engen gefangenen Denkräumen unauffindbar, denn die Schranken der Zeit verdunkeln die lichte Herrlichkeit. Nur das, was frei von Beeinflussbarem ist, ver-

mag die Lieblichkeit des ewigen heiligen Hierseins zu erahnen.

Die leisen Schritte der Zeit durchwandern endlose Räume. Das Traumlicht indes, das die unsicheren Wege beleuchtet, ist trügerisch. Unter der Last des Vergänglichen seufzt das Leben, denn die Schwerkraft des Geborenseins ist an das stumme Gesetz der Natur gebunden. Der erwachende Mensch fühlt jedoch, dass jenseits von Kummer und Leid etwas Tieferes existiert. Er ahnt, dass ein Ozean von unermesslicher Weite in seinem Herzen eingebettet ist.

Der bleierne Todesschlaf des Egos hindert die Seele am Erwachen, aber sie will erwachen, sie muss erwachen – das ist ihre heilige Bestimmung.

✱

III.

Abendliche Stille besänftigt das Gemüt des Menschen. Das grenzenlose Firmament des Nachthimmels, das mit unzähligen funkelnden Sternen übersät ist, spiegelt sich in der zarten Seele.

Die Erhabenheit und Anmut des Universums zwingen den Menschen zur Demut.

Die göttlichen Strahlen, die das Herz erfüllen, erfüllen die gesamte Natur. Die Natur ist wie ein gigantischer, heiliger Tempel von unermesslich erhabener Schönheit. Tiefe Andacht wohnt in ihr.

Ein himmlischer Garten, in dem himmlische Lebewesen wohnen, ist die Natur. Sie ist wie ein Gegenbild des verborgenen Antlitzes Gottes.

Der weiße Schaum auf blauem Wasser gleicht der Seele auf dem leuchtenden Ozean Gottes. So wie der Schaum und das Wasser ein und dasselbe sind, so sind auch die Seele und der leuchtende Ozean Gottes nicht verschieden.

Durch die Verfärbung der Sinne wird die endlos bunte und farbige Welt dem Auge enthüllt. Die vielen verschiedenen zarten Nuancen von Grün auf der Erde sind wie der Gesang eines heilenden Liebesliedes, Klänge des innewohnenden Geistes.

Die erstaunlich weichen geometrischen Formen der Blütenkelche zeugen von einer endlos kreativen, heili-

gen Macht. Die liebliche, überirdische Gestaltungsmacht offenbart es.

Es scheint, als wolle sich die verhüllte Gottesmacht durch die Natur unverhüllt zeigen, sodass sich die Seele an ihre königliche Herkunft im ewigen Hiersein erinnert.

Doch was erschaffen wird, gleicht dem schimmernden Traum eines unbekannten Träumers, denn so wie Farben verblassen, so verblasst auch das Geträumte.

Die Seele, die vom Glanz der irdischen Gedanken geblendet wird, verfällt dem irdischen Traum und glaubt an die Wirklichkeit der Materie. Sie glaubt an menschliche Liebe, die an die Sinne gebunden ist, und vergisst dabei ihre heilige, formlose Herkunft.

In einem reinen, geschliffenen Diamanten bricht sich das weiße Licht und reflektiert viele verschiedene Farben. Gleichmaßen reflektiert die reine Seele verschiedene Welten und Sphären.

Die Seele scheint sich selbst in dieser Reflexion zu finden, vergisst aber, dass Ganzheit nur scheinbar zur Vielfalt wird.

Die dem Herzen innewohnende Stille ist die ursprüngliche Grundlage allen Seins, jenseits von Vielfalt und Farbe.

Die große Gelassenheit, an deren Oberfläche die zeiterschaffenen Dinge entstehen und vergehen, diese tie-

fe Gelassenheit bleibt von allen Bewegungen und Abläufen in der Welt unangetastet und unberührt. So wie ein Schatten nie die Sonne berührt, so bleibt die große Gelassenheit unberührt von den Bewegungen der Zeit. Das reine Herz des Menschen *ist* diese Gelassenheit.

*

Weiterzulesen in dem Büchlein:

**»LEBENSTIEFEN
DEINER SEELE«**

von Mario Mantese – Meister M

Erschienen im Drei Eichen Verlag, Hammelburg.

ISBN 978-3-7699-0621-9

80 Seiten, Softcover (kartoniert)

€ 6,00 (D) – CHF 9,80 (UVP)

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung!